Gute Besserung!

Der Musiker und sein Klang

Foto: Anneliese Schürer

Von Steffen Josch von Sárközy

In den vergangenen Ausgaben habe ich immer wieder vom veränderten Klang geschrieben, sobald man Veränderungen im Sinne der Musikphysiologie ansetzt. Dies möchte ich nun vertiefen, da ich in der letzten Zeit einige Anfragen zu diesem Thema von Musikern bekam, wie sich das denn so verhält mit dem Klang und dem Musiker.

Musikphysiologen sind schon von Berufs wegen darauf spezialisiert, die Dinge im Zusammenhang anders zu sehen als viele andere, die in der Musik tätig sind. Schon bei Musiklehrern, die mit Kindern arbeiten, gehen die Meinungen soweit auseinander, dass man oft den Überblick verliert. Natürlich hat jeder seine Lehrmeinung, die Musikphysiologen auch keinem nehmen wollen, doch im Praxisalltag sieht man es immer wieder, was da an Meinungen zusammenkommt. Das Wichtigste ist jedoch zu wissen, dass jeder selbst erfahren muss, wie er auf ganz bestimmte Übungstechniken und Spieltechniken reagiert.

»Wie kann man denn eigentlich den optimalen Klang erzeugen?« ist eine der Fragen, die mir bei einem Workshop gestellt wurden. Bei Blasmusikern gibt es viele Möglichkeiten, den Klang zu verändern. Zum einen kann man am Instrument einiges verändern wie zum Beispiel ein anderes Mundstück, ein anderes Blättchen, eine neue Weise erlernen, das Instrument zu halten oder gar gegen ein höherwertiges eintauschen. Die Möglichkeiten in diesem Bereich sind reichhaltig und für den Einzelnen oft eine kostspielige Angelegenheit. Ich als Musikphysiologe beginne bei meinen Musikschülern immer dort, wo es wirklich weh tut: beim Musiker selbst. Hier liegt das größte Potenzial, denn nur, wenn sich der Musiker auf das Neue einlässt, ist auch ein veränderter Klang vom Instrument zu erwarten.

Vor einiger Zeit bekam ich einen Anruf eines Trompeters, der sich nach vielen Jahren Pause wieder dazu entschlossen hat, sein Instrument zu spielen. Nun wollte er nicht einfach loslegen und gleich die ganze Welt mit seinem neu erlernten Missklang ärgern, sondern besuchte verschiedene Workshops und auch einen Trompeter, der ihn wieder zu seinem alten Klang bringen sollte. Wie er selbst berichtete, war er nach einem halben Jahr Workshops und Unterricht doch so gefrustet, dass er bei mir anrief, um sich einmal »untersuchen« zu lassen. Ich hörte mir seine Geschichte an und es wurde schnell klar, dass er scheinbar selbst an einfachsten Tönen schier verzweifelte. Irgendwann im Laufe des Gesprächs hörte ich von ihm den Satz, der mir zeigte, wo es langgehen muss. Er sagte: »Ich war bei einem Workshop und irgendwann im Laufe des Tages sagte mir der Dozent, dass mein schlechter Klang daraus resultiert, dass ich völlig falsch spiele und es in meinem Alter kaum mehr zu ändern ist.«

Kann es wirklich sein, dass man mit zunehmendem Alter klanglich schlechter wird, wenn man eine lange Pause gemacht hat? Rein anatomisch und physiologisch kann ich da nur sagen: Ja, da sich einerseits die körperlichen Veränderungen durchaus bemerkbar machen und man aber andererseits gut gegensteuern kann. Jeder muss so üben und trainieren, wie es sein Körperbild zulässt. Ein Kind übt und spielt anders als ein Erwachsener. Das ist nicht nur anatomisch so, sondern es ist Fakt, auch wenn so mancher meint, dass es nur eine Meinung zum Spielen gibt. Musiker, die nach den neuen Erkenntnissen der Musikphysiologie ihre Übungen und Spielweisen geändert haben, profitieren von der Individualität dieser Techniken. Wer also einen neuen Klang anstrebt, sollte sich als Musiker verändern. Das kostet am wenigsten und ist dazu noch eine Art Wettstreit mit sich selbst.

Um diesen Wettstreit zu beginnen, muss sich jeder erst einmal selbst betrachten lernen. Das heißt, sich tatsächlich spielen sehen. Sie können entweder vor einem großen Spiegel üben und spielen oder sie benutzen eine Kamera und schauen sich das Video an und analysieren selbst. Seien Sie kritisch, aber nicht zu pedantisch! Lassen Sie beim Betrachten nicht außer Acht, dass es wichtig ist, dass Sie nur verändern können, was wirklich möglich ist.

Sind Sie ein Musiker, der ständig die Schultern bei hohen Tönen nach oben zieht und dessen Töne nicht sauber klingen? Dann versuchen Sie, die Schultern etwas mehr zu entspannen und vergleichen dann den Ton. Hier aber auch ein Tipp: Übertreiben Sie es am Anfang nicht zu sehr mit dem Entspannen, da sonst schnell Frust aufkommt, weil es plötzlich ganz schräg klingt.

Wichtig ist auch, dass Sie darauf schauen, wie Sie und worauf Sie sitzen. Wie ist die Gesamthaltung? Verändern Sie zum Beispiel einmal die Sitzhöhe oder lernen das freie Spielen ohne Sitzen. Oder Sie versuchen es mit einer Stehhilfe (im Baumarkt als Bügelhilfe günstig zu bekommen). Versuchen Sie, Ihrem Klang einmal zu lauschen, wenn Sie es zulassen, dass sich Ihr Körper zur Musik bewegt. Bewegung im Körper kann sich sehr positiv auf den Klang auswirken, wenn man die Bewegung nicht schamlos übertreibt. Hier kommt die Dynamik des Körpers ins

Spiel, eine Art »Bewegungs-Musik«. Trauen Sie sich, diese Bewegung bei jeder Art von Musik, die Sie spielen, zuzulassen. Schauen Sie sich einmal Musiker der sinfonischen Orchester im Profibereich an, da kann man vor lauter Bewegung manchmal glatt die Musik vergessen.

Damit der Wettstreit mit sich selbst auch körperlich weitergeht, betrachten Sie einmal Ihre Koordination während des Spielens. Wie verhält sich ihr Oberkörper zu den Beinen? Wie verhalten sich Schultern und Arme zueinander? Spannt der Nacken beim längeren Üben und was macht dann die Bewegungsgeschwindigkeit der Finger, wenn es zu den Schmerzen kommt? Hier sollten Sie alles im Gesamten betrachten und auch so sehen. Das hört sich jetzt viel an und das ist es auch. Das sind die Aufgaben eines Musikphysiologen und noch einige mehr. Wenn Sie selbst die Koordination betrachten, werden Ihnen manche Dinge kaum auffallen, die aber den Klang wesentlich beeinflussen können. Deshalb ist es ganz wichtig, dass Sie bei einer Selbstbetrachtung schon anfangen, Dinge zu verändern, dann verändert sich auch ihr Klang. Schon kleinste Veränderungen, wie zum Beispiel das Verändern der Handhaltung, wenn Sie die Klappen, die Dreh- oder Pumpventile benutzen, kann den Klang positiv verändern.

Um die Koordination zu verbessern, gibt es viele Übungsmöglichkeiten, die Ihnen ein Musikphysiologe sicher gerne beibringt und die für Sie ganz individuell angepasst werden können. In früheren Artikeln hatte ich zu Beispielübungen schon einiges berichtet.

Wichtig ist, dass Sie die sogenannte »Diagonal-Dynamik« nicht außer Acht lassen und sich »koordinieren« lernen. Bei der »Diagonal-Dynamik« handelt sich um die Tatsache, dass der menschliche Körper sich ständig und wiederkehrend aus der Diagonale heraus bewegt und dadurch eine Dynamik durch den gesamten Körper entwickelt. Zu diesem Thema werde ich in der nächsten Ausgabe ausführlich berichten. In der Musikphysiologie gilt eine etwas andere Koordinations-Lehre, als die meisten Musiklehrer sie bisher anwenden.

Der Wettstreit kann jetzt in eine neue Phase gehen: die Phase des akuten Anwendens. All das, was Sie jetzt schon beobachtet, gehört oder erlebt haben, bringen Sie nun in die Veränderung ein. Scheuen Sie sich nicht, die Dinge einmal anders anzugehen. Gehen Sie weg von den Schwierigkeiten beim Üben und entdecken Sie die neue Art, leichter zu spielen. Versuchen Sie schon beim Einspielen einmal etwas Neues, indem Sie Töne in mittleren Tonlagen lange aushalten und sich nicht in tiefste Tiefen oder Tonleitern zu quälen. Lassen Sie die Luft angenehm durch das Instrument strömen und pressen Sie sie nicht gleich wie ein Druckluftbehälter durch Ihr Instrument. Lassen Sie sich nicht beirren von dem Versuch, dass nur hohe Töne eine Glückseligkeit sind.

Im Übrigen sind diese hohen Töne bestimmt kein Zeichen von gutem Ansatz. Auch da gibt es Tricks, Töne in höchsten Lagen zu spielen, die sicher der Gesundheit niemals gut tun. Lassen Sie lieber den neuen Klang durch Dynamik und Spaß am neu Erlernten entstehen.

Musikphysiologen helfen gerne weiter und stehen auch dann bereit, wenn Sie Fragen haben, aber bisher kaum Antworten erhalten haben. ■

clarino.print

bläsermusik international

Das Fachmagazin clarino.print widmet sich – entsprechend seinem Untertitel »bläsermusik international« – allen Bereichen der Bläsermusik und richtet sich an ambitionierte Amateure.

Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile: Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr. Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte clarino.cd, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

☐ *Ja, ich möchte **clarino.print** abonnieren!*

Schicken Sie mir clarino.print ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon/Fax

E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag
Obermayer GmbH
Bahnhofstraße 33
86807 Buchloe

oder per Fax:
08241/500866

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

☐ Ich bezahle bequem durch Bankeinzug
(nur im Inland möglich)

Bankleitzahl Konto-Nummer

Geldinstitut

☐ Ich bezahle gegen Rechnung
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z.B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristgewahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum/Unterschrift